

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897**

26.10.1897 (No. 478)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 26. Oktober.

N<sup>o</sup> 478.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1897.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

## Hof-Ansage.

Wegen Ablebens Ihrer Hoheit der **Serzogin Agnes von Sachsen-Altenburg**, geb. Prinzessin von Anhalt, legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf 14 Tage bis zum 7. November einschließend nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1897.

Großherzogliches Oberstkammerherrn-Amt.  
Freiherr von Gemmingen.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben Sich gnädigst bemogen gefunden, dem außerordentlichen Mitglied des Kaiserlichen Patentamts **Karl Hofmann** in Berlin die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preussischen Rothen Adler-Ordens IV. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter'm 17. Oktober d. J. gnädigst geruht, den Privatdozenten der Philosophie in der philosophischen Fakultät der Universität München, **Dr. Mathias Baumgartner**, zum ordentlichen Professor der philosophischen Disziplinen der propädeutischen Theologie an der Universität Freiburg zu ernennen.

## Dicht-Amtlicher Theil.

### \* Die Kämpfe der Engländer an der indischen Nordwestgrenze

dauern fort, und wenn gleich der Erfolg bis jetzt den englischen Waffen treu geblieben ist, so zeigen die schweren Verluste, welche das siegreiche Vordringen kostet, doch, daß die Afridis und Drajais ganz unvergleichlich besser organisiert sind, als die mit verhältnismäßig geringerer Kraftanstrengung zu Paaren getriebenen Mohmands. Es dürfte noch manchen heißen Tag sehen, ehe der Zustand als endgiltig überwunden angesehen werden kann. Die Erstürmung der Höhen von Dargai durch Goorhatruppen und das Gordon Hochländerregiment war eine schöne, aber mit blutigen Opfern erkaufte Waffenthat. Der Feind hatte sich in einer sehr starken Position eingenistet, in der er durch fünf volle Stunden die englische Heeresmacht in Schach hielt. Der entscheidende Sturmangriff konnte erst dann mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden, als heftiges Geschützfeuer die Aufständischen erschüttert hatte. Die Verluste der letzteren sind enorm gewesen, aber auch die Engländer haben schwer gelitten, so schwer, daß sie, wie es scheint, außer Stande waren, ihren Sieg durch sofortige Aufnahme einer scharfen Verfolgung des Feindes entsprechend auszunutzen. Es scheint im Gegentheil, daß

die Aufständischen einen ganz geordneten Rückzug bewerkstelligten, der auch nicht einmal weit ging, da sie alsbald wieder festen Fuß faßten und neue Verteidigungsstellungen bezogen, in deren Befestigung durch Brustwehren und Schützengräben sie englischerseits nicht behelligt wurden. Es ist dies wohl das erste Mal, daß Eingeborene gegen Europäer kämpften, ohne durch ihren Mißerfolg demoralisiert zu werden.

Uebrigens ist die Aktion von Dargai nicht die einzige Gefechtsleistung der letztverfloffenen Tage gewesen. Das britische Vorrücken erfolgt nach einem wohlwogeneren Plane konzentrisch auf mehreren Linien zugleich, so insbesondere in der Richtung auf den Sampaghapaß und durch das Barathal, also in der Gebirgsgegend südlich von Pessawur. Dort haben ebenfalls Scharmützel stattgefunden, welche für die Engländer zwar erfolgreich, aber auch verlustreich ausgefallen sind. Der Sampaghapaß wird durch eine starke Streitmacht der Afridis gehalten, die 14 Feldzeichen führt, also auf etwa eben so viele Bataillone veranschlagt werden kann, wobei weiterer Zugang von den umliegenden Hochgebirgsthälern nicht ausgeschlossen ist. Die Zugänge zu dem Defilé sollen nach allen Regeln der Feldbefestigungskunst mit Verteidigungswerten versehen worden sein, so daß deren Wegnahme nicht ohne schwere Verluste abgehen wird. Starke Afridi-Abtheilungen sind außerdem im Barathale aufgetaucht, offenbar in der Absicht, eine Vereinigung der Pessawur-Kolonnen mit der Hauptmacht unter General Lochhart zu verhindern. Am Donnerstag sollte die Pessawur-Kolonnen sich gegen Bara in Marsch setzen. Wenn ihr die Einnahme dieses Platzes glückt, so wäre das gleichbedeutend mit einer ersten Bedrohung und theilweisen Ueberflügelung der linken Flanke des Feindes. Die allgemeine strategische Kombination auf dem Schauplatz der britischen Bewegungen ist also zur Zeit so beschaffen, daß während das Centrum unter General Lochhart sich zu einem Vorstoß gegen das Centrum der feindlichen Stellung anschickt, die Pessawur- und Hangu-Kolonnen gleichzeitig gegen die Flügel des Feindes operieren. Der Plan des Generals Lochhart geht dahin, durch einen entscheidenden Schlag den Aufstand mit einem Male zu bewältigen. Denn den auf's Haupt geschlagenen Bergstämmen würde alsdann nur noch die Rückzugslinie auf afghanisches Gebiet übrig bleiben, wo sie der Entwarnung und Internierung durch den mit England verbündeten Emir nicht entgehen dürften.

### Politische Uebersicht.

\* Einen neuen Beitrag zur rechten Würdigung ihrer Sachlichkeit liefert die marinegegerische Presse mit der Veröffentlichung folgender Notiz:

„Im Reichsmarineamt ist man nicht gewillt, der Presse über den Inhalt der neuen Flottenpläne weitere Mittheilung zu geben, obgleich in Anbetracht der in letzter Zeit bekannt gewordenen, zum Theil einander widerprechenden Meldungen eine authentische Auskunft über die „Kernpunkte“ der Vorlage gewiß erwünscht wäre. Es scheint aber, daß man gerade in diesen Vor-

veröffentlichungen ein Haar gefunden hat, indem dieselben bekanntlich sofort die Opposition auf der ganzen Linie mobil machten. Auch wenn die Vorlage den Bundesrath passiert hat, wird sich die Deffentlichkeit bis zum Beginn der Reichstagsession gebulden müssen; dann erst soll sich der Scheiter lästigen.“

Demgegenüber ist hervorzuheben, daß, wie wir erfahren, der Wunsch nach voller Veröffentlichung der Vorlage gerade im Reichsmarineamt gehegt wurde, daß dieses überhaupt keinerlei Theilmittelungen über die neuen Flottenpläne gemacht hat, demnach »weitere Mittheilungen« daher auch nicht »einstellen« und in angeleglichen »Vorveröffentlichungen« auch »kein Haar gefunden« haben kann. Wir können versichern, daß die obige, sich »aus zuverlässiger Quelle« gebende Mittheilung in diesem Sinne durchaus unzuverlässig ist. — Weiter erörtert dann eine andere, gleichlautend in der marinegegerischen Presse abgedruckte Korrespondenz, um Stimmung gegen die Marinevorlage zu machen, die Frage, worum die Marineverwaltung die Vorlage nicht veröffentlichte, um daraus zu schließen, dies unterbleibe, weil der Eindruck ein ungünstiger sein werde. Es weiß jene Korrespondenz offenbar nicht, daß eine Marinevorlage, wie überhaupt eine jede dem Reichstago zur Berathung zugehende Vorlage, als Gesetzesvorlage erst dann existirt, wenn ein Beschluß des Bundesraths über dieselbe vorliegt (Art. 7, Abs. 2 der Verfassung); daß demnach die Marineverwaltung gar nicht in der Lage ist, eine Gesetzesvorlage vorher zu veröffentlichen. Und ganz gewiß ist es, daß die Marineverwaltung keinerlei ungünstige Eindrücke von einer Veröffentlichung der Vorlage befürchtet, sondern gerade das Gegentheil.

\* Es wurde vor kurzem eines Artikels der »Schlesischen Zeitung« über oppositionelle Prektreibereien Erwähnung gethan, die sich an den Empfang des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts sowie später des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, des kommandirenden Admirals und des Chefs des Militärkabinetts durch Seine Majestät den Kaiser in Hubertusstock knüpften. Das Gleiche hatte die »Post« gethan, und diese kommt jetzt darauf zurück, »um darauf hinzuweisen, daß Seine Majestät, auch wenn er in Hubertusstock weilte, die regelmäßigen Vorträge, die er sonst im Neuen Palais oder im königlichen Schloß entgegenzunehmen pflegt, sich dort halten läßt, und daß es sich auch in dem vorliegenden Falle lediglich um solche regelmäßige Vorträge handelte, bei denen der Herr Reichskanzler niemals zugegen ist. Um ähnlichen Exzessen für die Folge von vornherein die Spitze abzubrechen, sei hier die Ordnung der Seiner Majestät dem Kaiser allwöchentlich zu erhaltenden Vorträge mitgetheilt. Seine Majestät hört regelmäßig im Laufe der Woche die Vorträge:

- Montags des Chefs des Geheimen Civilkabinetts und danach die Marinevorträge;
  - Dienstags des Chefs des Militärkabinetts;
  - Mittwochs des Chefs des Geheimen Civilkabinetts;
  - Donnerstags des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts;
  - Freitags finden gewöhnlich keine Empfänge statt; Seine Majestät arbeitet an diesem Tage fast ununterbrochen allein;
  - Samstags Vortrag des Chefs des Generalstabs der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.
- Diese Vorträge läßt sich Seine Majestät, wenn irgend mög-

## Feuilleton.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Großherzogliches Hoftheater.

„Der Erbförster“, Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig.  
△ Wer ist Otto Ludwig? so mag am Samstag wohl mancher Theaterbesucher gefragt haben — in den verstaubten Literaturgeschichten lebt sein Name, der Name des armen und kranken Thüringer Poeten, der 1865 aus der Welt geschieden, die sein künstlerisches Schaffen nur wenig erkannt und dessen Trauerspiel „Der Erbförster“ unser Hoftheater wieder aus den verstaubten Säulern der Bibliothek hervorgeholt hat, und zwar mit vollem Recht, denn unser Hoftheater besitzt einen vortrefflichen Darsteller für die Titelrolle, das ist **Josef Mark**, der in uns die Erinnerung wachruft an Hellmuth Bräm von den Weinbergern, die in Deutschland wohl am meisten zum Bekannwerden des Ludwig'schen Trauerspiels beigetragen haben. Heute kritisiert man den „Erbförster“ nicht mehr, sondern trachtet vor allem darnach, ihm möglichst viel dramatisch Genießbares abzugewinnen. Heinrich Laube, der alte Bühnenpraktiker, hat die hohe Bedeutung des Werkes wohl am besten erkannt, ohne gegen die sichbaren Schwächen desselben blind zu sein. Das Stück, so meint er, erbaue sein Gerüst auf einer ganz gesunden Idee auf. Der Förster hat den Wald aufgezogen, er betrachtet ihn deshalb als sein Eigenthum und will dem juristischen Eigenthümer nicht zugeben, daß dieser zerkünder darüber verfügen könne. Das ist interessant für ein Schauspiel, aber nicht haltbar für eine Tragödie. Mitten in einer juristisch geordneten Welt kann man diese Welt nur bis auf einen gewissen Grad läugnen, nicht total. Wer sie total läugnen will und doch übrigens ganz mit derselben lebt, ja in intimen Familiensammenhänge mit dieser Welt lebt, der ist ein Sonderling und man nennt ihn Lügner eine Marotte. Sonderling und Marotte sind geeignet für Lust- und Schauspiel, nicht für's Trauerspiel. Wenn es der Sonderling zum Neuesten

treibt, so haben wir die Empfindung; er übertreibt. Und mit dieser Empfindung besteht keine Tragödie. Kommt nun im letzten Akte gar das ganze romantische Spielzeug hinzu von der blauen Blume und von der Vision der Tochter und soll sich diese Vision der Tochter zuletzt befähigen durch den Tod der Tochter von Vatershand, dann schütteln wir den Kopf zweimal. Das Alles ist künstlich romantischer Nachdruck für sonst gesunde Fortsetzungen, und der Ausgang des Stückes wird für uns ein trauriger, nicht aber ein tragischer. So weit Heinrich Laube, der das Stück trotzdem mit Anschlag Jahr für Jahr zur Darstellung brachte, wie es auch heute noch mit Baumeister Repertoirstück des Wiener Burgtheaters ist. Im tiefsten Grunde seines Wesens wird ja der Erbförster, wenn er auch seine private Rechtslehre bis auf die Spitze treibt, einem deutschen Publikum immer sympathisch und sogar begreiflich bleiben, denn er ist urdeutsch, bis in seine Fehler. Die gewaltige, unige Liebe zum Walde ist nur den deutschen Stämmen eigen und ein Erbtheil germanischer Väter, denen der Wald Heimath und Vaterhaus war. Und auch der „Kampf um's Recht“, der aus der Liebe des Erbförsters zum Walde sich entspinnt, er ist ganz deutsch, selbst in seinen doktrinären Ausschreitungen. Und wenn die Geschäfte zu Zeiten der Druiden spielte, wenn es sich um die Eichen des Wodan handelte, so würde die Tragödie auch uns als solche einleuchten. Das ist nun freilich heute anders. Und heute den Eigenthum des Erbförsters zu einer Tragödie des Rechts zuspitzen, in welcher der redliche Vater lieber Weis und Kind und sich selbst opfert, als daß er seine Ansichten über das Durchforsten des Waldes aufgeben, das widerspricht der gewöhnlichsten Menschlichkeit. Der Anlaß ist zu geringfügig, als das bürgerliche Schauspiel bis zu einem Trauerspiel hinaufzutreiben — der Zuschauer theilt in Bezug auf den Werth des Waldes vollkommen die Ansichten des Erbförsters, aber er bestreitet demselben das Recht auf eine Katastrophe. „An der Enge seiner Begriffe“, so führt Laube aus, „an dem tatsächlichen Spiele des Schicksals geht der Erbförster zu Grunde — wir aber möchten höher stehen und beim Untergang des Helden sehen, daß er sterbend einen Blick in jenes gelobte Land thut, das ihm lebend zu erreichen nicht vergönnt war, und kann er das nicht, so möchten wir doch, wenn wir die Summe seines

Lebens sehen, nichts anderes sagen als dies: in deinem Falle hätte ich gehandelt wie du; der Dichter hat mich auf den Stern deines Schicksals gepflanzt, ich folge dir, wohin du ziehst, auch auf die verworrenste Bahn, und trittst du aus deinem Gleiße, wohl, es ist mir ein stolzes Gefühl, mit dir enden zu können. Fehlt uns aber dieses Gefühl der Identität der Interessen, dieser Zugehörigkeit zum Helden — dann hat das Drama auch irgendwo ein Loch und um seine Wirkung steht es schief.“ Für die Hornworte des Eigensinns aber, der sich hier von Akt zu Akt steigert, haben wir im besten Falle doch nur ein kaltes Bedauern und was wir hier sehen, heißt nicht sich für einen großen Gedanken in den Kampf zu stürzen, sondern für eine Grille in den Tod zu gehen. Im Sinne der tragischen Kunst ist es aber durchaus nicht notwendig, daß er stirbt, und was ihn schließlich in den Tod treibt ist der blöde Zufall, und nicht ein Trauerspiel geht zu Ende, sondern ein simples Zufallspiel, dem die tragische Nothwendigkeit fehlt — die Geschäfte des Dichters sind nicht unglücklich, sondern sie haben nur Unglück. — Die Vorzüge des Stückes sollen dabei nicht vergessen werden, sie liegen in der kräftigen Sprache und in einigen vortrefflich gezeichneten Figuren, zu denen vor Allen der Holzhüter Weiler gehört und der trunkenen Buchhändler. Wir haben schon in der Einleitung angedeutet, daß unsere Hofbühne in Herrn **Mark** einen vortrefflichen Erbförster besitzt, den vor drei Jahrzehnten der untergeklärte Höder verlor, der Vater des an unserer Hofbühne jetzt gleichfalls thätigen Hugo Höder. Herr **Mark** besitzt nicht nur die Tragik des Gemüthes, sondern auch jene der kraftvollen Stimme; von prächtiger Wirkung war der Künstler in den ersten Akten, köstlich in seiner Raupheit, hinter welcher sich ein tiefes Gemüth verbirgt, erandend in seinem schlimmsten Gekolter. Wie kindlich naiv wirkte die Erzählung von Mariens erstem Abenteuer im „heimlichen Grund“ und wie ergreifend war sein Spiel bei der Erzählung des Sohnes über die ihm gewordene Beschimpfung — konvulsivisch krampfte sich seine Faust zusammen und kalte Fieberhauer durchstiegen den Körper und mitten in diesem furchtbaren Kampf des eigenen Herzens hören wir von seinen Lippen mit erschreckender Ruhe die Worte: „Schönes Wetter heute, Herr Pastor!“ Von

lich, auch auf den Reisen regelmäßig halten; allerdings erfährt die Ordnung dann nicht selten Abänderungen, die durch das Eintreffen der Kurier und andere Umstände geboten sind. Daß auch sonst Ausnahmen gemacht werden, ist ebenso selbstverständlich, wie daß auch andere Empfänge und Vorträge neben den gewöhnlichen eingeschoben werden müssen.

\* Die türkische Presse beschäftigt sich unangelegentlich mit der kretensischen Frage und kommt immer wieder darauf zurück, daß deren Regelung nur auf Grund des Programms zu erzielen sei, welches die Pforte in ihrer jüngsten Zirkularnote an die Mächte entwickelt hat. So betont der »Sabah«, daß die Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta nur durch türkische Truppen möglich sei. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen meint das Blatt, es wäre Zeit, daß die Mächte in Anerkennung der neuerungen Position der Türkei deren jüngste Vorschläge behufs Lösung der Kreta-Frage annehmen würden. In demselben Sinne äußert sich das Palastorgan »Malumat« über diese Angelegenheit. Aus diesen und zahlreichen vorhergegangenen Kundgebungen der türkischen Presse geht deutlich hervor, daß die bevorstehenden Verhandlungen der Mächte mit der Türkei behufs Regelung der kretensischen Frage durchaus keinen glatten Verlauf erwarten lassen. Im Gegentheil, in den diplomatischen Kreisen herrscht, wie uns mitgeteilt wird, vielmehr die Ueberzeugung vor, daß diese Verhandlungen auf weit größere Schwierigkeiten stoßen werden, als jene, die nach so langwierigen Mühen zu dem Abschluß des Präliminar-Friedensvertrages zwischen der Türkei und Griechenland geführt haben. Man muß damit rechnen, daß die Pforte der von den Mächten vorgeschlagenen Lösung der Kreta-Frage großen Widerstand entgegenzusetzen werde. Trotzdem jedoch darf man schon heute die Hoffnung aussprechen, daß schließlich doch die von den Mächten gewünschte Regelung der Angelegenheit durchgeführt werden wird. Schon in den beiden jüngsten Enunziationen der Pforte über die kretensische Frage zeigte sich ein Nachgeben der türkischen Regierung gegenüber den Forderungen der Mächte. In der ersten Note hat nämlich die türkische Regierung die Ernennung eines türkischen Unterhans zum Gouverneur von Kreta verlangt, während die zweite Note bloß von einem Gouverneur sprach, den der Sultan zu ernennen habe. Dieser Unterschied in dem Inhalte der beiden Noten ist von Wichtigkeit, und nach der Ansicht kompetenter Beurtheiler wird die Pforte auch in den übrigen Punkten schließlich doch den Forderungen der Mächte nachgeben. Die Bedingung hierfür ist nur, daß die Mächte fest auf ihrem Willen bestehen. Das Prinzip der Autonomie für Kreta muß in vollem Umfange durchgeführt werden.

\* Die bevorstehende Tagung der bulgarischen Soranji, die am 27. Oktober eröffnet wird, verspricht, wie uns aus Sofia geschrieben wird, eine reiche Arbeitsleistung zu werden. Der Finanzminister beabsichtigt die Ausgaben von 83 auf 80 Millionen Francs herabzumindern. Er wird ferner der Kammer die verschiedenen Handelsverträge, von welchen bisher nur jene mit Oesterreich-Ungarn und Serbien parlamentarisch behandelt wurden, vorlegen. Der Minister des Innern hat einen Gesetzentwurf über die Distriktsräthe ausgearbeitet, durch den diese aus Wahlen hervorgehenden und bisher autonom arbeitenden Körperschaften nach französischem Vorbilde zu beratenden Organen der Kreispräfekten gemacht werden sollen, ferner eine Apothekerordnung. Der Justizminister wird Gesetzentwürfe über die Regelung der Justizpolizei-Gerichtsbarkeit und über die juristischen Staatsprüfungen vorlegen. Ein gleichfalls ausgearbeiteter Entwurf über das Sachenrecht, welcher wegen des im Entwurfe vorgesehenen Grundbuchsystems eine Budgeterhöhung involviren würde, bleibt der nächsten Kammeression vorbehalten. Der Handelsminister wird Gesetzentwürfe über die Genossenschaften, den Kunst- und Gewerbeunterricht, die Patente und über das Lotteriewesen einbringen. Von weiteren Entwürfen seien besonders genannt: jene betreffend den landwirtschaftlichen Unterricht, die Förderung des Ackerbaues und der Viehzucht mit Schaffung von landwirtschaftlichen Schauen, Preisvertheilungen, die Fischzucht und die Fischerei, die Veterinär-Institutionen

und endlich die Ausbeutung der Mineralquellen des Landes. Der Kriegsminister verlangt die Umwandlung der bestehenden vier Kavallerieregimenter zu fünf Eskadronen und fünf Regimenter zu vier Eskadronen, eventuell eine Neuerrichtung eines sechsten Regiments. Eine ganze Reihe von den Eisenbahnbau-Projekten steht in Vorbereitung. Endlich stellt auch das Handelsministerium ein Kreditverforderniß von 300 000 Francs für die Beihilfung Bulgariens an der nächsten Pariser Weltausstellung auf.

\* In Athen sieht man den Heeresreformen, die von dem neuen Kriegsminister Smolenski zu erwarten sind, mit Spannung entgegen. General Smolenski ist gegenwärtig der volksthümlichste Mann, weil ihm allein die Rettung der nationalen Waffenehre zu danken ist, und er darf mit größerer Thatkraft vorgehen, als irgend ein anderer an seinem Plage wagen dürfte. Wenn er die Arme, die an vielfältigen Uebelständen leidet, thatsächlich erneuern will, wird er mit fester Hand zugreifen müssen. Die Scheu vor »Reibungen« war es, die alle bisherigen Kriegsminister an der Durchführung der Reformpläne, mit denen sie allenfalls ins Amt getreten waren, verhindert hat. General Smolenski scheint wirklich mit unerbittlicher Strenge an's Werk gehen zu wollen und durchaus nicht gesonnen zu sein, die Unterfuchung des Verhaltens einer Anzahl von Offizieren während des Kriegs im Sande verlaufen zu lassen. Es soll vielmehr demnächst eine besondere Kommission mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betraut werden, um diejenigen Offiziere, die sich Disziplinwidrigkeiten, überhaupt Pflichtvergehenheiten zu Schulden kommen ließen, der gebührenden Bestrafung zuzuführen. Von besonderen Plänen des Kriegsministers wird erwähnt, daß er zwei Brigaden dauernd unter den Fahnen zu halten und im Zusammenhange damit zwei Uebungslager, eines in Thessalien und das andere im Peloponnes, zu schaffen beabsichtigt. Letztere Einrichtung ist darauf berechnet, die Erhaltung der Disziplin unter den Truppen zu fördern und die Offiziere zu ununterbrochener militärischer Selbstausbildung zu zwingen. Die Frage wird die sein, woher das Geld zur Durchführung dieses Planes kommen soll.

\* In der letzten Nummer des »Army and Navy Register« findet sich eine Besprechung eines Artikels des »New-Yorker Sun«, in dem der frühere Staatssekretär der Marine, Herbert, seine Ansichten über die Vergrößerung der Marine der Vereinigten Staaten ausspricht. Er geht davon aus, daß die Vereinigten Staaten nunmehr in der Reihe der Seemächte an fünfter Stelle zu nennen seien, daß ihnen aber im Hinblick auf die Ausdehnung ihrer Küsten, ihre Handelsmarine und ihre überseeischen Interessen die vierte Stelle von Italien gebühre. Er fordert eine Vergrößerung der Flotte um 9 Schlachtschiffe und 75 Torpedoboote, und weist insbesondere auf die Wichtigkeit der Erwerbung und Behauptung von Honolulu als Mittelpunkt des gesammten Verkehrs im Stillen Ocean hin. Herr Herbert sucht seinen Landsleuten die Schwäche der amerikanischen Marine im Stillen Ocean gegenüber denjenigen von Japan klar zu machen und schlägt damit den zur Erreichung seiner Absichten richtigen Ton an.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 25. Oktober.

Gestern, Sonntag, Früh 10 Uhr fuhr Seine Königliche Hoheit der Großherzog, begleitet von dem General à la suite Generalmajor Müller, von Schloß Baden zu Wagen nach Rastatt, wo Höchstersele um 11 Uhr eintraf und am Schloße abstieg. Zur Feier der vor 25 Jahren erfolgten Errichtung des 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30 fand ein Appell des Regiments auf dem Schloßplatz statt, zu welchem viele Offiziere, die früher dem Regiment angehört haben, eine große Zahl von Kriegsveteranen und zahlreiche frühere Soldaten, die in den 25 Jahren im Regiment gedient haben, erschienen. Nach einer Ansprache des Regiments-

kommandeurs, welche mit dem Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß, wurden Seiner Königlichen Hoheit die Gäste des Regiments vorgestellt. Höchstersele ging Johann die Front des Regiments entlang, wobei die Offiziere vorgestellt wurden. Sodann sprach seine Königliche Hoheit noch die Kriegsveteranen und viele Angehörige des Regiments an. Auch die anwesenden Staatsbeamten, der Bürgermeister, der Altbürgermeister und der Gemeinderath wurden von Seiner Königlichen Hoheit mit Ansprachen beehrt. Der Großherzog begab sich Johann in das Schloß, wo die Gemahlinnen der Offiziere begrüßt wurden. Darnach fand ein Frühstück im Offizierskasino statt und nach demselben wurden verschiedene Reit-, Fahr-, Turn- und Voltigir-Uebungen auf dem Schloßplatz vorgeführt.

Nachdem dann noch zahlreiche Offiziere des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badischen) Nr. 111 und des Infanterie-Regiments von Lühov (1. Rheinischen) Nr. 25 vorgestellt waren, verabschiedete sich Seine Königliche Hoheit und fuhr nach Baden-Baden zurück.

Gestern Abend besuchte Seine Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg die Großherzoglichen Herrschaften. Zur Abendtafel waren noch einige Personen, u. A. Fürst Radziwill eingeladen.

Heute Nachmittag erwarteten Ihre Königlichen Hoheiten den Besuch des Reichskanzlers Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Hohenlohe, welcher im Schloße absteigt.

\*\* Auf Grund der im Oktober laufenden Jahres abgehaltenen Prüfung sind folgende Aduare zur Anstellung als Gerichtsschreiber für befähigt erklärt worden: Josef Baumhuch von Mosbach, Cornelius Vorheimer von Heidelberg, Karl Heinrich Frey von Weinhelm, Friedrich Groner von Durlach, Karl Kaiser von Konstanz, Oskar Kasper von Karlsruhe, Martin Knapp von Muggensturm, Emil Konrad von Karlsruhe, Gustav Werfel von Karlsruhe, Jakob Müller von Eberbach, Alois Dohs von Böllersbach, Ludwig Schmold von Gengenbach, Martin Schneider von Waldshut, Sebastian Schönlitz von Sulzbach, Martin Sichter von Altdorf, Robert Siebenhaar von Heidelberg, Albert Birth von Eppingen, Hermann Wolfhard von Dühren, Reinhard Wolpert von Sommersdorf.

\* (Museums-gesellschaft.) Am letzten Samstag hielt Herr Oberstleutnant a. D. Paul Pochhammer vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im Museumskaale einen Vortrag über Dante. Der Vortragende, der sich seit mehreren Jahren ganz dem Dante-Studium widmet, hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Dante in Deutschland zu popularisiren; er schilbert mit innerer Wärme und festem Darstellern in kurzen Jügen das Leben des großen Florentiners und dessen Werke, indem er besonders bei der religiösen und moralischen Bedeutung, die der Danteschen Dichtung inneohnt, verweilt. Den Schluß des Vortrags bildete die Vorlesung einiger ausgewählten Stellen aus der vom Redner selbst verfassten deutschen Uebersetzung der »Divina Commedia«, die nicht verfehlten, einen tiefen Eindruck hervorzurufen. Durch lebhaften Beifall wurde dem Vortragenden gedankt.

o (Der Zitherklub) veranstaltete am Samstag Abend zur Feier des ersten Stiftungsfestes im Hotel Monopol eine musikalische Aufführung, die sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Die einzelnen Musikführungen unter Leitung des Herrn Hofmusikers Sempf bewiesen, mit welcher Liebesvoller Hingabe sich die Mitglieder ihrem Instrumente, der Zither, widmen. Sowohl die Solovorträge, wie vor allem auch die Chöre, verriethen tüchtiges Können und guten Geschmack. Als Konzertsänger trat Herr Albert Glane auf, der sich in den hiesigen Vereinen des besten Rufes erfreut. Der junge Sänger besitzt einen wohlklingenden Bariton, der besonders nach der Höhe zu voll ausklingt, und des Weiteren einen geschmackvollen Vortrag, so daß bei weiterer Ausbildung Herr Glane zu schönen Hoffnungen berechtigt. Sein Vortrag einer Arie aus Kreuzer's »Nachtlager« sowie des »Winterliebes« von Kögler riefen stürmischen wiederholten Beifall hervor. Herrn Sempf gebührt für die tüchtige Leitung des Vereins besondere Anerkennung, die ihm von der zahlreichen Zuhörerschaft wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde.

\* Pforzheim, 25. Okt. Am Samstag kamen ein Typhusfall aus der Stadt und zwei Fälle vom Land zu amtlicher Meldung, gestern wurde keine neue Erkrankung angezeigt.

\* Zabz, 23. Okt. Die Einnahme bei dem gestrigen Wohltätigkeitskonzert betrug 651 M.; da die Unkosten sehr

den übrigen Darstellern, von denen einzelne noch nicht recht vertraut mit ihrer Rolle waren, möchten wir noch Wilhelm Waffermann, der den Holzhüter Welken mit charakteristischen Strichen zeichnete, aber in der Rede etwas undeutlich war, und Fritz Behm nennen, der den trunksüchtigen Buchhändler in eindringlicher Weise vorführte. Die Försterin, von Luise Kachel-Bender dargestellt, bot ein Bild deutscher Hausmütterlichkeit und Ottilie Gerhäuser spielte die unglückliche Tochter Marie mit vieler Innigkeit. Hugo Böder schaudete den Born über die ihm angethane Schmach in seiner großen Erzählung doch etwas gar zu sehr hinunter, während Fritz Herz den jungen Robert mit wohlthuender Wärme spielte. Der Fabrikant Stein wurde von Heinrich Kellf gut charakterisirt, die Rolle wird noch mehr gewinnen, wenn der Darsteller dieselbe fester als am Samstag im Gedächtniß hat. Das Publikum nahm das Stück, das von Herrn Direktor Dante stillvoll inscenirt worden war, anfangs mit etwas kühliger Zurückhaltung auf, erwärmte sich aber im Verlauf des Abends an der wirksamen Darstellung und zeichnete den Darsteller der Titelrolle wiederholt durch Hervorruf aus.

S. Der gestrige sonntägliche Theaterabend brachte in Neuinszenirung Kreuzer's hier seit ungefähr sechs Jahren nicht mehr zur Aufführung gelangte romantische Oper »Das Nachtlager in Granada« und dazu eine Reprise des durch seine prächtigen dekorativen Effekte immer wieder anziehenden Ballets »Somme und Erde«. Der ganz nach dem Rezept des Goethe'schen Theaterdirektors: »Ich sag' euch, geht nur mehr, und immer, immer mehr« zusammengestellte Theaterzettel dieses Sonntages hatte dem auch ein recht volksthümliches Publikum herbeigelockt, das den herzlich sympathischen Klängen der Kreuzer'schen Musik mit dankbarer Freudigkeit lauschte und das wohl auch an dem von uns nicht mehr mitgetheilten Ballet sein Vergnügen gefunden wird. Conradin Kreuzer's im Jahre 1834 in Wien erstmalig aufgeführtes »Nachtlager in Granada« ist gleichsam ein schöner Nachhall der in Weber's »Friedrich« erstmalig angelegenen volksthümlich-lyrischen Klänge, wie andererseits Marschner's fast um die gleiche Zeit komponirter »Hans Heiling« aus den dramatischen Elementen der Weber'schen Tonsprache hervorgegangen zu sein scheint, und

nicht mit Unrecht sind von allen musikalischen Arbeiten der zwischen Weber und Wagner liegenden Jahrzehnte gerade die unter der Patenschaft des erst-berühmten Romantikers Karl Maria von Weber entstandenen vornehmsten beiden Werke zu größter und dauerhafter Volksthümlichkeit gelangt. Mehr aber noch als der dichter-lebenshaftlichere Marschner mit seinen schärfer accentuirten vornehmern Melodiebildungen hat Kreuzer mit seinen schlichteren und freundlicheren Weisen sich die Volkseule eringen können, und viele Nummern der »Nachtlager«-Partitur, so insbesondere die Romane des Jägers, der Abendchor der Hirten und das innig-schöne Schlussterzett »Arenne nicht das Band der Liebe« sind thatsächlich in allen deutschen Ländern so landläufig geworden, wie außer ihnen nur die meistverbreiteten Melodien der »Zauberflöte« und des »Freischützen«. Wenn schon der jüngeren Generation unserer Tage die Kreuzer'sche Oper in ihrer Gesamtheit nicht mehr so gegenwärtig sein mag, wie sie das unseren Großeltern und Eltern gewesen ist, so mühen viele Wesen derselben doch wohl auch heute noch Jedermann zu liebvertraut an, als sehe man altbekannte liebe Fremdesgeschichter aus fernem Jugendtagen wieder. Es steht in dieser rührend-schlichten Tonsprache eben ein gut Theil ehrlichen deutschen Gemüthes, und dieses alter nicht und schrumpft nicht zusammen, es leuchtet uns aus herzlich-treuen Melodienschildern entgegen, so sehr auch die allgemeine Pessimonomie dieser Musik altert — und Kunzeln und Falten bekommen möge. Die gestrige Aufführung der Oper, die von Herrn Generalmusikdirektor Motil geleitet wurde und von Herrn Regisseur Schön bei ansprechend inscenirt worden war, erweckte außer dem allgemeinen Interesse an dem schönen Werke selbst noch ein besonderes Interesse durch Frau Motil's erstmalige Wiedergabe der Gabriele, durch das Wiederauftreten des so lange der Bühne durch Krankheit ferngehaltenen Herrn Rosenbergs als Gomez und durch das Gastspiel eines sich in der Partie des Jägers verübenden Herrn Franz Geffele von München. Frau Motil that hier und da in der Accentuirung und Gebärde ein wenig zu viel und ließ sich auch wieder, wie das ihr in näheren Rollen häufig passirt, zu einem ewigen Kopfschütteln verleiten, brachte aber im allgemeinen die Gabriele zu recht anmutigen Wirkung, und vornehmlich ihr und dem Orchester — sowie nach einzelnen Sätzen den

tüchtigen Sängern der drei Hirten, den Herren Buffard, Beyer und Dreher, und den sehr wohlstudirten Chören dürfte aller herliche Applaus des Publikums gegolten haben. Herr Rosenbergs sang die Partie des Gomez mit ausdrucksvoller Energie und ohne Ermüdung, und scheint sonach seines Leidens Herr geworden zu sein, wozu den verdienstvollen Künstler wohl Jedermann herzlich beglückwünschen wird. Herr Franz Geffele erliefen seinem Aeußern nach als ein ganz geeigneter Repräsentant des Prinz-Regenten, ließ aber an Klang der Stimme und an Bildung des Organs so viel vermissen, daß wir vorläufig sein Debüt an der Großh. Hofbühne nicht ernsthaft nehmen und demgemäß auch nicht ernsthaft beurtheilen können. Wir wundern uns nur, daß man einen Sänger, dessen Singen und Sprechen noch so viele Unarten aufweist und der diese Unarten keineswegs durch ein irgend besonders klangerreiches oder sympathisches Stimmorgan weit zu machen vermag, überhaupt zum Debüt vor dem Publikum hat kommen lassen.

Radbrand verboten

12)

### Seltzame Feuer.

Eine russische Dorfgeschichte.

Von B. Buchwald.

(Fortsetzung.)

Langsam fuhr am Morgen, ehe der Tag noch graute, Matars Dimitrijewitsch in sein Heimathsdorf ein.

Nach schliefen die Menschen, nur hier und da war ein fleißiger Knecht beschäftigt, Wasser für sein Vieh zu holen, aber verschlafen und an das späte — oder frühe? — jedenfalls sehr unregelmäßige Heimkommen Matars gewöhnt, achtete er gar nicht auf das langsam über die gefrorenen Gleise holpernde Fuhrwerk. Auch war der Nebel so stark, daß man auf zehn Schritt die Gestalten nur wie Schemen zu erkennen vermochte, und darum brauchte Niemand über das merkwürdig verfallene Gesicht Matars, seine zusammengefunkenen Gestalt,



### Todesanzeige.

**Rastatt.** Theilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager,  
**Kaufmann August Vogel,**  
 heute Früh im Alter von 33 1/4 Jahren von einem schweren Herzleiden durch den Tod erlöst worden ist.  
 Die Beerdigung findet dahier am Dienstag den 26. Oktober, Nachmittags um 4 Uhr, statt.  
 Rastatt, den 25. Oktober 1897.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**  
**Carl Vogel,** ehemal. Buchdruckereibesitzer.  
**Dr. Carl Vogel,** Rechtsanwalt.  
**Frau Johanna Vogel,** geb. Hornes.  
**Clemens Oster,** Großh. Landgerichtsrath.  
**Frau Elise Oster,** geb. Vogel.  
**Johanna Vogel.** § 633.

### Dankfagung.

**Karlsruhe.** Für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit und nach dem Tode unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des  
**Herrn Dr. Robert Baur,**  
 prakt. Arzt,  
 sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.  
 Karlsruhe, den 25. Oktober 1897. § 632.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

## „Des Herzogs Tod.“

Lustspiel in einem Akt von Albert Mozer.  
 Preis Mk. 1.—

Bei dem thatfächlichen Mangel an gediegener Haustheaterlitteratur bieten wir mit diesem kleinen dramatischen Werkchen einen werthvollen Beitrag. Wo man immer in den nahesten Wintermonaten nach einem heiteren und fesselnden Stück mit dankbaren Rollen sucht, verdient des „Herzogs Tod“ ganz besondere Beachtung.

### Blätter des Badischen Frauenvereins

Centralorgan des Bad. Frauenvereins  
 und der über das ganze Großherzogthum ausgedehnten 247 Zweigvereine mit einer Mitgliederzahl von 35000 Personen.  
 Beliebtes Informativorgan. Einrückungsgebühr 10 Pfg. die gesp. Petitzeile §. 67.12.  
 Anzeigenannahme in der Redaktion Karlsruhe, Gartenstraße 47, Telephon 136.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.  
 Soeben erschienen: § 621.

### Kuno Fischer,

**Descartes' Leben, Werke und Lehre** mit der Einleitung in die Geschichte der neuern Philosophie. 4. neu bearbeitete Auflage (Geschichte der neuern Philosophie. Zub.-Ausg. I. Bb.) gr. 8°. brosch. 11 M. In Orig.-Halbfranz. 13 M.

Die hohen Vorzüge dieses phänomenalen Werkes sind bekannt. Sie bestehen nicht nur in einer schönen und lichtvollen, bei aller Ausführlichkeit prägnanten Darstellung, sondern der Autor versteht es auch wie kein Anderer, die Gedankenwelt der einzelnen Philosophen in ihrer Entstehung und in ihrem inneren Zusammenhang dem Leser in durchsichtiger Klarheit vorzuführen. (Allg. Ztg.)

**Schopenhauers Leben, Werke und Lehre.** 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage (Gesch. d. neuern Philosophie. Zub.-Ausg. IX. Bb.) gr. 8°. brosch. 14 M. In Orig.-Halbfranz. 16 M.

Weides, die Biographie des merkwürdigen Mannes, wie die Darstellung und Kritik seiner Lehre, ist von Meisterhand gezeichnet und mit dem plastischen Talent Kuno Fischers gestaltet. (Karlsru. Ztg.)

Museums-Saal.  
 Mittwoch den 27. Oktober, Abends 7 Uhr.  
**Erstes Künstler-Concert**  
 von § 597.  
**Fritz von Bose**  
 unter Mitwirkung von  
**Eugen Gura,**  
 Königlich Bayr. Kammeränger.  
**Abonnementskarten** (für drei Concerte): Saal nummerirt 9 M., nichtnummerirt 6 M., sowie **Einzelkarten:** Saal nummerirt 4 M., nichtnummerirt 2.50 M., Galerie nummerirt 2.50 M., nichtnummerirt 1.50 M. sind zu haben bei den Herren **Fr. Doerf, H. Kuntz u. H. Schmidt.**

§ 617. Oberwilt.  
**Lieferung einer Saugfeuerpritze.**  
 Die Gemeinde Oberwilt bedarf eine neue Saug-Feuerpritze und ersucht Lieferanten, bei dem Gemeinderath Oberwilt ihre Angebote einzureichen. Oberwilt, den 24. Oktober 1897.  
 Der Gemeinderath.  
 Bürgermeister Stäuble.

### Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover.**  
 Zu haben in den besten Handlungen. § 55.6.

**Friedrich Blas.**  
 GROSS-HOF-LIEFERANT  
 KARLSRUHE  
 KAISERSTRASSE 104  
 EKKE DER HERRENSTRASSE

### Die Generalagentur

einer der ersten, sehr gut eingeführten und beliebtesten Pferde-Versicherungs-Anstalten ist für das Großherzogthum Baden zu begeben.  
 Geeignete Bewerber wollen Offerten unter Angabe ihrer seitherigen Thätigkeit und Referenzen sub Chiffre **E. 2953** einreichen an **Rudolf Mosse** in Frankfurt a.M. § 622.

Seit 1601 medicinisch bekannt.

## Salzbrunner Oberbrunnen

Aerzlich empfohlen bei Erkrankungen der Athmungsorgane, bei Magen- u. Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten, bei Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Diabetes. Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. — Brochüren gratis ebendasselbst und durch **Furbach & Striebel, Versand der Fürstl. Mineralwasser, Bad Salzbrunn i. Schl.** § 474.8.

Vollkommene Feuer-, Einbruch- und Pulver-Sicherheit bieten

## Ostertag's Stahl-Box-Kassenschränke

mit Patent-Triplex-Combinations-Schloss.  
**J. Ostertag, Aalen (Württ.)**  
 Stahl-Kassenschrank- und Patentschloss-Fabrik.  
 Prämirt Chicago 1893. Nach neuester Technik! Massige Preise. Stetige Fortschritte!

§ 600.2. Pforzheim.  
**Geometer gesucht.**  
 Für die städtische Verwaltung wird ein Geometer zum alsbaldigen Eintritt gesucht.  
 Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnissen wollen innerhalb **14 Tagen** bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden.  
 Geprüfte Bewerber erhalten den Vorzug.  
 Pforzheim, den 21. Oktober 1897.  
 Der Stadtrath.  
 Fabermehl. Frey.

§ 610.1. Nr. 2578. Pforzheim.  
**Verdingung einer eisernen Brücke.**  
 Die Gemeinde Dill-Weissenstein hat die Lieferung, Aufstellung und den Anstrich des eisernen Lieberbades einer Straßenbrücke über die Ragold bei Weissenstein (Station der Württembergischen Nagoldthalbahn) zu vergeben. Das Gewicht beträgt: 86 400 kg Schweiß- oder Flußeisen, 2 200 kg Flußstahl.  
 Die Pläne, Bedingungen und die Gewichtsberednung liegen auf dem Geschäftszimmer der **Großh. Wasser- und Straßenbau-Sektion in Pforzheim** zur Einsicht aus. Auch können die Verdingungsunterlagen gegen eine Gebühr von 3 M. von der genannten Stelle bezogen werden.  
 Die Angebote sind längstens bis zur Eröffnungstagfahrt, die **Montag den 15. November l. J., 11 Uhr Vormittags,** auf dem Rathhause in Dill-Weissenstein stattfindet, an den Gemeinderath daselbst einzufenden.  
 Zuschlagsfrist 14 Tage.

§ 623.  
**Helrathsgesuch.**  
**Hr. Kaufm., 33 J., Norddeutsch., i. Gf. ansässig, u. Vermögen u. hoh. Einkommen, lang. Jnh. e. alt. Engros-geschäfts, i. eine häuslich erogene, entspr. vermdg. Lebensgefährt. Mittgilt kann durchaus sicher gestellt werden. Vertrauensv. u. vorurtheilsfr. Anerk. unt. M. B. 470 an d. Exp. d. Berliner Tageblatt, Berlin SW 3, Beil. bef. Schachden a. liebsten vermieden.**

Bürgerliche Rechtsrevue.  
 § 606. Nr. 12,696. Wiesloch. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Joh. Jakob Herrmann v. Weigens** in Waldorf, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **Dienstag den 23. November 1897, Nachmittags 1/2 3 Uhr,** vor dem **Großh. Amtsgerichte** hierseits bestimmt.  
 Wiesloch, den 21. Oktober 1897.  
 Schweinsbaur,  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Nr. 17,739. Donaueschingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Josef Herz** von Wolterdingen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **Freitag den 19. November 1897, Vormittags 10 Uhr,** vor dem **Gr. Amtsgerichte** hier bestimmt.  
 Donaueschingen, den 22. Oktober 1897.  
 Der Gerichtsschreiber:  
 Gähler. § 605.

**Freiwillige Gerichtsbarkeit.**  
 Landescräftiger Antrag.  
 § 592. Nr. 8163. Ettenheim. Zum Güternr. güter wurde eingetragen:  
 1. Zu D. 3. 195. Wilhelm Köhle Wittwe in Ringsheim.  
 Die Firma ist erloschen.  
 2. Unter D. 3. 220. Friedr. Weber in Ringsheim.  
 Inhaber ist der ledige Kaufmann Friedrich Weber in Ringsheim.  
 Ettenheim, den 20. Oktober 1897.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Krämer.

§ 629. Nr. 13,866. Baden.  
**Bekanntmachung.**  
 Die Stadt Baden beabsichtigt, die Plätze für die Verkaufsstuben bei dem diesjährigen Spätjahr- und kommenden Frühjahrsmarkt in öffentlicher Versteigerung zu verpachten und wird hiezu Tagfahrt auf **Samstag den 13. November 1897, Nachmittags 1/2 2 Uhr,** anberaumt.  
 Zusammenkunft auf dem Leopoldsplatz.  
 Baden, den 21. Oktober 1897.  
 Der Oberbürgermeister:  
 Günner. Garrecht.

**Planfertigung u. Bauleitung zu Fabrikanlagen, zu Dampf- & Wasserkraftanlagen p. p.**  
 übernimmt § 56.5  
**Edw. Ing. Wilh. Walz, Karlsruhe.**  
 Feuer-, fall- und einbruchssichere **Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke** § 16.88 empfiehlt  
**Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbrünnenstr. 24.**

§ 631. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
 Den Bau einer Nebenbahn von Achern nach Ottenhöfen betr.  
 Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung d. d. Schloß Baden, den 17. Oktober 1897, Nr. 591, gnädigst geruht, die Zuglinie für die Nebenbahn von Achern nach Ottenhöfen bezüglich der Gemartungen Achern, Oberachern, Kappelrodt, Furschenbach und Ottenhöfen, wie solche in der Natur ausgedeutet und profitirt ist, für festbestimmt zu erklären und zur Ausführung zu genehmigen mit der Maßgabe, daß bei den Expropriationsverhandlungen von der Beteiligten gestellten Anträgen, soweit von dem Vertreter der Bahunternehmung deren Erfüllung zugesichert worden ist oder dieselben von der Expropriationskommission für begründet erklärt wurden, zu entsprechen sei.  
 Karlsruhe, den 23. Oktober 1897.  
 Großh. Ministerium des Innern.  
 Eisenlohr. Schmitt.

§ 630. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Mit Gültigkeit vom 15. d. M. ist die Station Almgren der Niederländischen Staatsbahn mit den für Station Almgren der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft vorgesehenen Frachttarifen in den direkten niederländisch-südwestdeutschen Güterverkehrs Tariff Heft VI mit Baden einbezogen worden.  
 Karlsruhe, den 23. Oktober 1897.  
 Generaldirektion.

§ 624. Ich suche einen jungen **Gehilfen**  
 bis **10. November 1897** nach Schopfheim. Gehe mit Gehaltsansprüchen sind bis **8. November 1897** außer zu richten.  
 Görtwilt, den 23. Oktober 1897.  
**Bastian, Gr. Notar.**